

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 3 (1895)

Heft: 18

Artikel: Zum Avancement der Sanitätssoldaten [Fortsetzung]

Autor: Nörgeler, Zacharias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Avancement der Sanitätsoldaten. *)

Auf unsere in Nr. 15 des „Roten Kreuzes“ unter obigem Titel erschienene, durchaus sachlich, wenn auch stellenweise etwas humoristisch gehaltene Einsendung wird uns in Nr. 16 eine recht saftige Belehrung zu teil und zwar von einer Seite, welcher wir nicht nur das Recht, uns zu belehren, sondern auch die Fähigkeit dazu vollständig abstreiten müssen; es hat sich halt mal wieder ein sattnam bekanntes Sprichwort bewährt, das wir höflichkeitshalber hier nicht näher zitieren wollen.

Herr Jos. Göttig, Doktor der Philosophie, Apotheker, Landsturmoffizier ohne Grad und Detaschementschef-Stellvertreter der Landsturmsanität (eine wahre Blütenlese wohlklingender Titel) bemüht sich nämlich, uns in ganz fulminanter Weise den Standpunkt klar zu machen. Zweifellos hat ihn unsere harmlose Anfrage in Nr. 15 in gelinde Naserei versetzt, und wohl als eine Folge dieses Zustandes wird es zu betrachten sein, daß er uns die schönsten Liebenswürdigkeiten an den Kopf wirft. Na, na! nur kalt Blut, Bruder Joseph! Wir haben sehr harte, echt schweizerische Bauernschädel und lassen uns keineswegs bange machen. Auf das Gebiet der Grobheit, welches Sie in Ihrer offenen Antwort an uns so reichlich kultivieren, können wir Ihnen allerdings nicht folgen, wir wollen aber versuchen, Ihnen in anderer Weise auf Ihre verschiedenen Auslassungen zu antworten.

1. Sie maßten sich an, ein ebenso guter Schweizerbürger zu sein, als wir es sind. — Ja., verehrter Freund und „Landsturmoffizier ohne Grad“, diesen Punkt wollen wir vorläufig lieber nicht untersuchen.

2. Sie werfen uns Unkenntnis der Landsturmorganisation vor und haben die unvergleichliche Güte, unser Domizil der letzten paar Jahre nach Hinterpommern zu dislozieren. Aber, verehrtester Herr, sprechen Sie doch ja nicht so verächtlich von Hinterpommern, sonst bekommen Sie es schließlich noch mit Ihren ehemaligen Landsleuten zu thun. Leider müssen wir Ihnen gestehen, daß wir selbst nicht die Ehre hatten, in Hinterpommern zu verweilen; dagegen glauben wir nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß Sie sich die überaus zarte und feine Stilisierung Ihrer Antwort durch eifriges Studium so irgendwo da herum erworben haben. Im übrigen können wir Sie versichern, daß uns die Landsturmorganisation sehr geläufig ist, und wollen Sie daher Ihre weisen Ratschläge und Belehrungen gütigst für sich behalten, sie sind Ihnen sicher sehr vonnöten. Wir haben allerdings bis jetzt von Ihrer selbstamen Beförderung nichts gewußt; dieselbe kam uns sehr überraschend, verändert aber keineswegs unsere in Nr. 15 ausgesprochene Ansicht.

3. Sie überraschen uns mit der Kunde, daß Sie im August 1893 einen Sanitäts-wiederholungskurs mitgemacht haben, sogar „von Anfang bis zu Ende“, und sind dabei so freundlich, uns Ihr Dienstbüchlein zur Einsicht zu offerieren. Wir danken sehr; Dienstbüchlein unnötig, wir glauben Ihnen aufs Wort und bekennen tief zerknirscht, daß wir schwer Unrecht hatten, in unserer Einsendung zu sagen, Sie hätten „nie“ Militärdienst gethan. Wir sehen jetzt zu unserer großen Beschämung ein, daß Sie bereits eine ganz gewaltige militärische Carriere hinter sich haben. Bis jetzt waren wir allerdings der unmaßgeblichen Meinung, zur gehörigen Ausbildung eines tüchtigen Sanitätsoldaten sei unbedingt eine achtwöchentliche Rekrutenschule, verschiedene Wochen Spitalkurs, Wiederholungskurs, Unteroffizierschule zc. erforderlich; das scheint nun aber alles nicht mehr zutreffen zu wollen, wenigstens bei Ihnen haben ein paar wenige Tage Dienst genügt, um „Offizier ohne Grad“ zu werden.

4. Mit ganz besonderem Behagen melden Sie uns, daß Sie sogar zum „Detaschementschef-Stellvertreter der Landsturmsanität“ avanciert sind — ein recht langatmiger Titel, beinahe so langatmig, wie Ihr reizendes Elaborat —; das ist ja eine recht nette Stellung, die Sie sich da ergattert haben! Wir gratulieren den Herren Sanitätsunteroffizieren des Auszuges und der Landwehr zu ihrem dereinstigen Übertritt in den Landsturm; die Herren freuen sich gewiß jetzt schon herzlich darauf, unter Ihrem werten Kommando Dienst thun oder Belehrungen empfangen zu dürfen. Auch wir, J. N. u. Cie., erwarten mit unbeschreiblicher Sehnsucht diesen Zeitpunkt. Vielleicht haben Sie die Gewogenheit, bis dahin zum „Landsturmsanitätsoberst ohne Grad“ zu avancieren, in welchem Falle das „Freudeli“ für uns alle um so größer wäre.

5. Ob Sie das Recht haben oder nicht, den Delegiertenversammlungen des schweiz. Militärsanitätsvereins in Uniform beizuwohnen, das wird sich noch herausstellen; gänzlich

*) Anm. d. Red. Wir erklären hiemit Schluß!

unrichtig ist Ihre Behauptung von einem Auerkennen Ihrer Uniform in Marau von maßgebender Seite.

6. Als im höchsten Grade taktlos müssen wir die Art und Weise bezeichnen, mit welcher Sie in Ihrer Antwort den Militär-sanitätsvereinen einen Hieb zu versetzen und dieselben bei den Herren Sanitäts-offizieren zu diskreditieren suchen. Wer die Thatfachen genau kennt, weiß, was er von Ihrem Geschreibsel zu halten hat, und schwerlich werden sich die Herren Offiziere, welche bisher die Militär-sanitätsvereine in verschiedenen Beziehungen kräftig unterstützten, durch Sie davon abhalten lassen, uns auch fernerhin zur Seite zu stehen. Wenn Ihnen die Militär-sanitätsvereine aus leicht erklärlichen Gründen ein Dorn im Auge sind, so müssen wir uns fragen: Warum sind Sie denn denselben so lange nachgelaufen und haben sich überall aufs zudringlichste vorgedrängt, ohne daß man Ihre Dienste je verlangt hätte und trotzdem man Ihnen Ihre totale Überflüssigkeit wiederholt zu merken gab? Sie haben sich offenbar auch nicht gescheut, Ihre belanglose Thätigkeit in verschiedenen Militär-sanitätsvereinen als Himmelsleiter und Triebfahle an höherer Stelle zu benutzen, anders können wir wenigstens Ihre geheimnißvollen Andeutungen nicht verstehen. Höchst komisch berührt uns Ihre Bemerkung in Sachen der Petition an die hohe Bundesversammlung um Instruktion der Landsturmsanität. Sie verstehen es wirklich vortrefflich, sich mit fremden Federn zu schmücken. Schwamm drüber.

7. Am Schlusse Ihrer offenen Antwort geben Sie uns die feierliche Versicherung, daß Sie sich nicht länger mit J. N. u. Cie. in der Presse herumschlagen werden, Ihre Ehre verbiete es Ihnen. Das ist nun wirklich recht hübsch von Ihnen; wir haben auch unsererseits gar keine Lust, uns länger mit Ihnen oder Ihrer Ehre zu beschäftigen, und überlassen es im übrigen getrost den verehrlichen Lesern und Leserinnen des „Roten Kreuzes“, zu beurteilen, auf welcher Seite „Ärger und Blamage“ zu suchen sind.

Zacharias Nörgeler & Cie.

Büchertisch.

12. Unter rotgekreuzten Standarten im Felde und daheim. Jubiläumserinnerungen von Dr. jur. Max Bauer. Rosenbaum und Hart, Berlin 1895. Preis 2 Mark.

Wir haben das Büchlein mit niedrig gespannten Erwartungen zur Hand genommen und die etwas dithyrambisch gehaltene Einleitung war nicht dazu angethan, dieselben zu erhöhen. Nun gestehen wir gerne zu, angenehm enttäuscht worden zu sein. Wir wollen nicht davon sprechen, daß Max Bauers Erinnerungen frisch und anregend geschrieben sind und das Interesse des Lesers stets wach gehalten wird; was wir an dem Opus schätzen, ist die Summe von Winken und Fingerzeigen, die es für denjenigen enthält, der mit der Organisation freiwilliger Hilfe in Kriegzeiten sich befaßt. Da wird vor allem aus klar, welche unendlichen Schwierigkeiten ein „Liebesonkel“ zu überwinden hat, welche eiserne Energie und Ausdauer dazu gehören, eine derartige Mission zu gutem Ende zu führen. Man begreift nun auch die von so vielen Schriftstellern erwähnte, ganz erstaunliche Thatfache, daß ungeheure Mengen Liebesgaben im deutsch-französischen Kriege nie an ihren Bestimmungsort gelangten, sondern in Gräben und Gassen zu Grunde gingen. Die Lehren, die aus dieser Erkenntnis erspriessen, sind von großem Werte, und so dürfen wir allen denen, die sich um das Wirken des Roten Kreuzes interessieren, Dr. Bauers Erinnerungen zur Lektüre warm empfehlen; sie werden manche Anregung aus denselben schöpfen.

13. Dreßler M.: Laienhilfe, Anleitung zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen, mit 41 Illustrationen. Karlsruhe, Verlag der Braunschen Hofbuchhandlung.

Das kleine Buch ist, wie im Vorwort desselben gesagt wird, zunächst für die Schüler der Samariterkurse des Verfassers geschrieben, um dieselben in die Lage zu versetzen, das in den kurzen Gehörte und Geübte auch späterhin durch Wort und Bild wieder aufzufrischen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Zweck erreicht wird, denn der Leitfaden enthält alles Wichtigere, was zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen vom Laien zu thun ist, in kurzen, leichtverständlichen Worten. Im übrigen dürfte es zweifelhaft erscheinen, ob einen solchen Leitfaden zu verfassen gerade besonderes Bedürfnis vorlag, da wir eine ganze Reihe ähnlicher Werke besitzen, die in musterhafter Weise denselben Zweck zu erfüllen im Stande sind. — Im ersten Teil des Buches wird einiges über den Bau und die physiologischen Funktionen des Körpers und seiner Organe gesagt; der zweite Teil handelt zuerst von Unfällen durch äußere Einwirkungen, sodann von solchen aus innerer Ursache. Zum Schluß folgt ein kleineres Kapitel über zweckmäßigen Transport von Verunglückten. In den Text verstreut sind eine Reihe von Abbildungen, die das Gesagte weiter erläutern sollen. Auch dieser Zweck wird erreicht; nebenbei werden sie bei manchem Leser Freude erregen durch ihre kindlich naive Ausführung, die häufig an das Zeichenbuch des kleinen Moritz erinnert. (E. von Esmarck, Königsberg i. Pr., in „Hyg. Rundschau“ Nr. 15/1895.)

Anmerkung der Redaktion. Was uns am Dreßlerschen Büchlein besonders gefällt, ist die außerordentlich klare und anschauliche Art der Darstellung der Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers.

14. Novität: Das Wehrwesen der Schweiz, dritte Auflage, von J. Feiß, Oberst, Waffenschef der schweiz. Infanterie und Kommandant des II. Armeecorps. Verlag: Artistisches Institut Drell Hügli in Zürich. Preis 5 Franken.